

Zeitschrift:	Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber:	Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band:	76 (1982)
Heft:	13-14
 Artikel:	Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Taubstumme, Trogen : eine Reportage
Autor:	Gnos, Walter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-924862

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Redaktionsschluss:
für GZ Nr. 15/16, 1982, 15. Juli
für GZ Nr. 17, 1982, 16. August

Bis zu den angegebenen Daten müssen
Einsendungen bei der Redaktion, Kreuz-
gasse 45, Chur, sein

Anzeigen für Nr. 15/16:
bis 19. Juli im Postfach 52,
Gehörlosen-Zeitung, 3110 Münsingen



Gehörlosen-Zeitung

für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen
Gehörlosenbundes (SGB)
und des Schweizerischen Gehörlosen-
Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich
76. Jahrgang 1. Juli 1982

Nr. 13/14

Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Taubstumme, Trogen

Eine Reportage von Walter Gnos

Einleitung: Mit meiner 2teiligen Reportage möchte ich den Lesern Einblick geben in das Leben eines Wohn- und Altersheimes für Gehörlose. Der erste Tag beinhaltet die Geschichte und das Leben des Heimes. Der zweite Teil in der nächsten GZ-Nummer befasst sich mit dem Erweiterungsbau. Durch Mithilfe der Beratungsstelle St. Gallen (R. Kasper) und der Heimleitung in Trogen (D. D'Antuono) war es mir möglich, diese Reportage zu verwirklichen. Für den freundlichen Empfang in Trogen herzlichen Dank. WaG

Geschichte

Trogen (903 m) liegt im vorderen Appenzellerland an sonniger und nebel-freier Lage. Von St. Gallen ist es in knapp 20 Autofahrminuten zu erreichen. Hier in diesem schmucken Dorf, unweit vom Dorfkern an der Strasse Trogen-Wald, steht das Ostschweizerische Wohn- und Altersheim für Taubstumme (genannt hier: OWAT).

Erfüllung eines sozialen Zwecks

Das OWAT wurde 1958 eröffnet und bietet heute etwa 40 Taubstummen und Gehörlosen Unterkunft, Verpflegung und Fürsorge in einem Heim. Es dient einerseits als Wohnheim für erwerbsfähige Gehörlose, die entweder aus verschiedenen Gründen kein Heim besitzen, oder denjenigen, welche charakterlich, psychisch und sozial irgendwie gefährdet sind. Anderseits dient es als Altersheim für alte Gehörlose, die hier in familiärer Atmosphäre und Gemeinschaft mit anderen Gehörlosen ihren Lebensabend verbringen können.

Eine Stiftung als Trägerschaft

Die Stiftung Gemeinnützige Gesellschaft der Kantone SG/AR/AI/TG/GL ist die Trägerschaft des OWAT. Ihr untersteht ein Stiftungsrat mit den Delegierten der erwähnten Kantone. Es ist die kompetente Stelle, welche sich mit den politischen und finanziellen Fragen beschäftigt.

Dr. h. C. Hans Ammann, alt Direktor der Taubstummen- und Sprachheilschule St. Gallen, war einer der Mitbe-

gründer dieser Institution. Eine Heimkommission mit 9 Mitgliedern überwacht die Geschehnisse rund um das OWAT. Geführt und verwaltet wird das OWAT von Familie D'Antuono.

Damals und heute

Im Eröffnungsjahr 1958 beherbergte das OWAT 17 Pensionäre, die fast alle eine berufliche Tätigkeit ausserhalb des Heimes ausübten. So diente das Heim eigentlich mehr als Wohnheim. Die Zahl der Pensionäre stieg von Jahr zu Jahr. 1969 wurde mit 51 Pensionären das absolute Maximum erreicht.

Heute sind es 42 Pensionäre, die in Trogen wohnen. Davon sind 24 Frauen und 18 Männer. Die älteste Insassin ist eine 83jährige Gehörlose, während die jüngste erst 33 Jahre zählt. Die übrigen Pensionäre stehen alle, mit wenigen Ausnahmen, in den Sechziger- bis Siebzigerjahren, was nach Aussagen der Heimleitung bereits eine Überalterung darstellt. Mit steigen-

der Zahl an Pensionären aber sank die Zahl der auswärts arbeitenden Gehörlosen stark. Dies machte sich besonders in den Jahren der letzten Rezession stark bemerkbar. So arbeiteten vor 10 Jahren noch 17 Pensionäre extern. Heute sind es nur noch deren 4!

Die Führung

10-Jahre-Dienstjubiläum der D'Antuonos

Familie D'Antuono hat 1972 die Leitung des OWAT übernommen und kann nun auf die 10jährige Tätigkeit als Heimeltern zurückblicken. Im Laufe dieser Zeit lernten die D'Antuonos Freuden und Sorgen dieses stra-ziösen Berufes kennen. Nebst dem vielfältigen Arbeitspensum eines Heimleiters gehört auch die Zeit dazu, den Pensionären bei speziellen Fragen und Problemen hilfreich mit Rat und Tat beizustehen. Es kommt aber auch vor, dass Herr D'Antuono selbst einmal die Abfallkörbe leert und zum Putzeimer greift. Die Betreuung der Pensionäre erfordert aber auch viel Geduld und Verständnis sowie ein gutes Einfühlungsvermögen. Die D'Antuonos wohnen im Erdgeschoss des



Heimes. Frau H. D'Antuono hilft ihrem Mann mit, doch in erster Linie ist sie Hausfrau und betreut noch 2 eigene schulpflichtige Kinder.

Die Arbeit mit den Gehörlosen macht den D'Antuonos viel Spass, und wie mir Antonio D'Antuono selbst sagte, fühlt er sich auch fast gehörlos!

16 Jahre als Köchin

Fräulein Verena Huber betreut die Küche und hatte letztes Jahr ihr 15-Jahre-Dienstjubiläum. Sie wohnt im gleichen Haus. Fräulein Huber stellt die Menüs zusammen und verwöhnt die Insassen mit einem schmackhaften bekömmlichen Essen. Menübeispiel: Trutenschnitzel, Teigwaren, Salat, Gemüse; Fisch, Salzkartoffeln, Salat.

Mädchen für alles

Fräulein Ivanka Kalem, eine Jugoslawin, ist in der Lingerie tätig und hilft je nach Bedarf auch anderweitig aus.

Personalmangel – eine Belastung für die Heimeltern

D'Antuonos suchen schon lange nach weiteren Arbeitskräften. Doch wie er sagte, ist es sehr schwierig, Angestellte für das OWAT zu finden! Deshalb muss die Personalknappheit durch vermehrte Mithilfe Frau D'Antuonos überbrückt werden. Man hofft, in nächster Zeit doch noch jemanden zu finden.

Rund um das Heim

Zugänglich ist das OWAT von der Strassenseite der vielbefahrenen Kantonsstrasse Trogen-Wald. Je ein Gefahrensignal «Achtung Gehörlose» in beiden Richtungen deuten darauf hin, dass man als Automobilist jede Vorsicht walten lassen muss. Bei Spaziergängen ins Dorf sind die Pensionäre einer grossen Gefahr ausgesetzt, da es kein Trottoir gibt. Doch Heimleiter D'Antuono weiss Gottlob von keinem bisher nennenswerten Unfall zu berichten.

Das heute 200jährige Patrizierhaus ist dreistöckig. In den beiden obersten Stockwerken befinden sich die Zimmer der Pensionäre. Mehrheitlich sind es Zwei- bis Drei- oder Drei- bis Vierbettzimmer. Einzelne Zimmer mit ihren schönen und teilweisen bruchfälligen Fresken deuten darauf hin, dass es sich um ein ehrwürdiges Gebäude handeln muss, das auch eine baldige Teilrenovation nötig hat. Die Männer wohnen im zweiten Stock und die Frauen ein Stockwerk tiefer. Die Pensionäre geben sich alle Mühe, ihre Zimmer möglichst farbenfroh und ori-



Gefahrensignal «Achtung Gehörlose».

ginell zu gestalten. Mit selbstgemalten Bildern, handgewobenen Textilien und selbstgebasteltem Wandschmuck werden die Wände geschmückt. Die sanitären Einrichtungen wurden kürzlich renoviert, so dass jedes Zimmer über fliessend Kalt- und Warmwasser verfügt. Für die Pensionäre stehen auch zwei schöne geräumige Badezimmer zur Verfügung. Auf jedem Stockwerk ist eine gemütliche Wohnstube eingerichtet, welche den Aufenthalt angenehmer macht. Darin kann man lesen, basteln und Spiele machen. In einer der Raucherecken entdecke ich einen rüstigen Pensionär, der genüsslich an seiner vielgeliebten Churchillzigarre zieht.

Im Parterre befinden sich die Dienstwohnungen der Heimleitung und Angestellten. Die Küche und der Speisesaal sind in einem Anbau untergebracht. Im Kellergeschoss ist eine Waschküche mit drei vollautomatischen Waschmaschinen eingerichtet. Es hat im Kellergeschoss sonst nur noch Platz für einen Trockenraum und für zwei kleinere Lagerräume. Eine Terrasse über dem Anbau lädt zum Verweilen ein.

Sicherheit grossgeschrieben

Mit der sechziger Jahre konnte eine Cerberus-Brandmeldeanlage in Betrieb gesetzt werden. Ein Personenlift verbindet das Erdgeschoss mit dem oberen und unteren Stockwerk, ist aber vor allem für gehbehinderte Pensionäre eine wesentliche Erleichterung.

Sehr prekäre Platzverhältnisse

Mit 42 Pensionären ist das OWAT an der Obergrenze seiner Kapazität angelangt. Der Speisesaal muss als Arbeitsraum für Heimarbeiten, für Ergothera-

pie und als Aufenthaltsraum benutzt werden. Doch in der nächsten Nummer mehr darüber!

Freizeitgestaltung der Pensionäre Heimarbeit als wichtige Beschäftigungstherapie

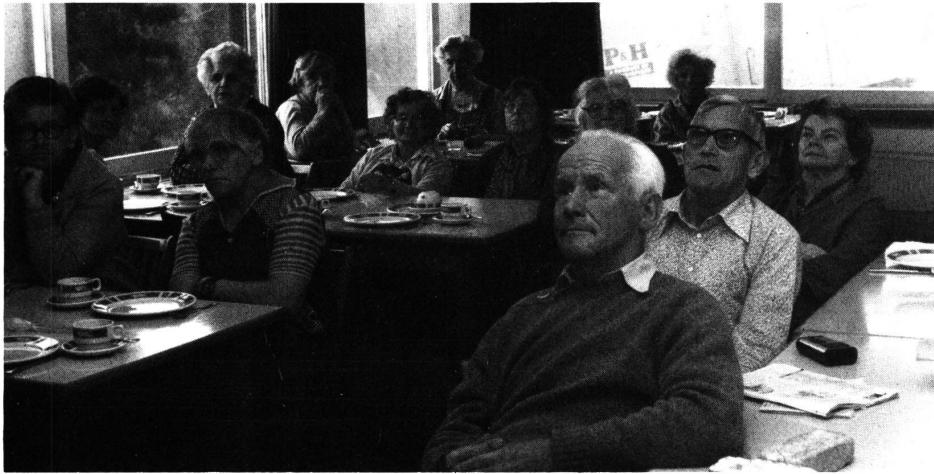
Für die Pensionäre ist eine sinnvolle Arbeitsbeschäftigung im Heimalltag von sehr wichtiger Bedeutung. Sie sollen nicht einfach aus Langeweile herumsitzen, da ihnen sonst das seelische und körperliche Wohlgefühl nicht mehr gegeben sind. Heimleiter D'Antuono versucht, den Pensionären Freude an solcher Arbeitstherapie zu vermitteln. Dazu gehören Heimarbeiten (Fertigungs- oder Montagearbeiten, die von einer auswärtigen Firma in Auftrag gegeben werden). Dank intensiver Bemühungen der Heimleitung können neue Aufträge hereingeholt werden. Mit dieser Heimarbeit verdient der Pensionär sein Taschengeld.

Ergotherapie als Alternative zur Heimarbeit

Zweimal pro Woche kommt die Ergotherapeutin, Frau Anna Niederer, und leitet mit viel Geschick und Liebe die Bastilarbeiten. Mit beeindruckender Vielfalt entstehen in Gruppenarbeit schöne, originelle Handarbeiten. Es wird gestickt, gewoben, genäht, gehäkelt und gestrickt. Die entstandenen Werke gelangen am alljährlichen Basar zum Verkauf.

Abwechslung und Gemeinsamkeit als Erlebnistherapie

Um den Heimalltag zu verschönern, wird den Pensionären Abwechslung geboten. In regelmässigen Abständen organisiert man ein Altersturnen, das bei schönem Wetter auf der Terrasse stattfindet. Gehörlosenpfarrer Spengler und Dompfarrer Sennhauser sind regelmässige Gäste in Trogen und verkünden den Pensionären mit besonderer Geduld die Seelsorge in Form von Bibelstunden oder Gesprächen. Diese sind gut besucht und werden auch sehr geschätzt. Eine Filmvorführung macht hier und da wieder Freude. Nicht mehr wegdenken ist natürlich der alljährliche Heimausflug. 1980 besuchte man die «Grün 80», und letztes Jahr konnte die Reise «Rund um den Bodensee» durchgeführt werden. Dies bringt den Insassen immer wieder Freude und ein schönes Erlebnisgefühl wie z. B. auch die Fahrt zu den Bregenzer Festspielen, wo selbst gehörlose Schauspieler im Theaterstück «Carmen» auftraten. Im Stadttheater St. Gallen bewunderte man die Vorstellung einer gehörlosen Theatergruppe aus Amerika.



Gemeinsam schaut man die TV-Sendung «Sehen statt hören» an (im Speisesaal).

Freizeitgestaltung nach eigenen Ideen

Diejenigen, welche keine Heimarbeit verrichten, gestalten die Freizeit und Wochenenden nach eigenen Ideen. Bei gutem Wetter bietet die nahe Umgebung genug Möglichkeiten zu einem Spaziergang und Verweilen in der schönen Appenzeller Landschaft. Meistens verbindet man einen Spaziergang mit einem Caféaufenthalt im nahen Café Ruckstuhl, einem beliebten Treffpunkt. Von einem Einheimischen weiß ich zu berichten, dass Pensionäre sehr gerne aus Freude und Spass dem Verkehr im Dorf zuschauen. Das Strassengeländer bei der Verzweigung der Strasse nach Wald und Altstätten bzw. Gais ist zum beliebten Objekt geworden.

Die vorwiegend älteren Pensionäre suchen ruhige, angenehme Stunden. Mit Basteln und Gesellschaftsspielen vertreibt man auch seine Zeit. Besonders beliebt ist auch Schach. Wer es ruhig haben will, greift zur aktuellen Tageszeitung oder beschafft sich Zeitschriften.

Ferien gehören auch dazu

Wie mir Heimleiter D'Antuono erklärte, geht jeder Pensionär mindestens einmal im Jahr in die Ferien. Als Reiseziele kommen mögliche und unmögliche Orte in Frage. Einige wagen sich ins Ausland. Andere suchen sich das Angebot der von Beratungsstellen und Pfarrämtern organisierten Ferienkurse aus.

Kontaktmöglichkeiten

Kontakt zur Aussenwelt

D'Antuono möchte den Kontakt zwischen den Heiminsassen und der Aussenwelt vermehrt fördern. Der Gehörlose muss aus seiner Defensive herauskommen und am gesellschaftlichen sowie am kulturellen Leben

draussen mitmachen. Dazu gehören Besuche bei Angehörigen, Freunden und Klassenkameraden. In der Weiterbildungsguppe St. Gallen (organisiert durch die Beratungsstelle: R. Kasper) wird ein attraktives Programm geboten, z. B. Kochkurse, Vortrag: Gesundheit im Alter, Basteln und Spaziergänge. Für das Kulturelle kann man in St. Gallen die Museen und Ausstellungen besuchen.

Kontakt von der Aussenwelt

Der Heiminsasse freut sich auch, wenn die Leute von draussen sich für ihn interessieren. Er will Gegenseitigkeit. Hier und da aber erlebt der Pensionär auch Enttäuschungen, besonders dann, wenn an Geburtstagen oder Feiertagen weder ein Kartengruss noch ein Besuch seiner Freunde oder Angehörigen eintrifft. Diese Enttäuschungen bringen oft Trotzreaktionen und Niedergeschlagenheit. Da leiden auch die Heimeltern irgendwie mit. Es kann aber auch von positiver Seite berichtet werden. So z. B.:

Probleme sehen und erkennen

Alljährlich besucht eine Togener Abschlussklasse das Heim und erhält dabei Einblick in das Leben der Gehörlosen. Man sieht sich auch mit den Problemen der Gehörlosigkeit konfrontiert, vor allem dann, wenn das direkte Gespräch zu den Pensionären gesucht wird. Ein gemeinsames Mittagessen bildet den Abschluss, das aber aus Platzgründen nur in Schichten erfolgen konnte.

(Vielleicht kommt auch einmal eine Klasse der Gehörlosen ins OWAT auf Besuch? Red.)

Basar als Höhepunkt

Alljährlich zu Beginn des Advents führt das OWAT einen Weihnachtsbasar durch. Für Pensionäre bedeutet dieser den Höhepunkt. Der Basar und die Kaffeestube bieten Gelegenheit zu

Kontakten mit der Dorfbevölkerung und nimmt den Pensionären auch das Gefühl, isoliert und vergessen zu sein. Der Erlös kommt dem Heim zugute.

Soziale und psychosoziale Betreuung

Vor wenigen Jahren wurde als Neuerung die ambulante psychiatrische Sprechstunde eingeführt. Mit Frau Dr. Zedtwitz aus Herisau bespricht die Heimleitung die speziellen Probleme der Pensionäre. In Einzelgesprächen kann der Pensionär sein Problem mit in die Sprechstunde bringen. Die bisher gemachten Erfahrungen sind positiv, wie mir A. D'Antuono versicherte.

Aus dem Leben der Pensionäre



Zufriedene Pensionärinnen,
rechts: Lisa Kürsteiner, 67 Jahre alt.
links: Hulda Gröbli, 80 Jahre alt.

Ich habe mir die Mühe genommen, in ein Gespräch mit den Pensionären zu kommen. Lesen Sie selbst:

L. K. Ich bin 24 Jahre hier in Toggenburg. Mein Vater und meine Mutter sind schon lange gestorben. Es gefällt mir hier sehr gut. Ich mache viel Näharbeiten für den Basar.

H. G. Bald bin ich 25 Jahre da. Ich lese gerne die Gehörlosenzeitung und bin zufrieden.

A. F. Ich bin schon 66 Jahre alt und 15 Jahre da. Heute war ich in Genf bei meiner Schwester auf Besuch. Ich gehe oft nach Basel, weil ich dort noch drei Brüder habe.

E. B. Ich bin schon 73 Jahre alt und erst drei Jahre hier. Vorher wohnte ich in Wil. Ich habe keine Wohnung mehr bekommen. Hier gehe ich viel spazieren und rauche gerne eine Zigarre als Abwechslung. Die Gehörlosenzeitung gefällt mir, aber die Schrift sollte immer gross sein.

Noch ein Wort zu den Pensionären.

Die meisten Pensionäre aus dem OWAT sind mehrere Jahre hier und haben die zweite Heimat gefunden. Mehrheitlich sind es auch alleinstehende Gehörlose. Sie haben nicht vieles gemeinsam, aber etwas: Die Togener Pensionäre freuen sich

auf jeden Besuch von Gehörlosen. Nehmen Sie einmal die Mühe auf sich und besuchen Sie Trogen. Scheuen Sie den Kontakt nicht, denn es sind auch Gehörlose.

Die Zukunft um das OWAT

Bereits wurde mit dem Erweiterungsbau begonnen. Der erste Bagger ist da! Mehr in der nächsten GZ-Nummer!

WaG

Alt Bundesrat Roger Bonvin 1907–1982

Die Bundesratswahl vom September 1962 wird noch heute als eine der spannendsten bezeichnet. Und dies vor allem für Graubünden. Dr. Felix Calonder war der letzte Bündner Bundesrat. Nun stand nach 42 Jahren ein Italienisch sprechender Misoxer im Rennen. Er war der offizielle Kandidat der Konservativen Partei. So gut es ging, wurde damals alles für einen festlichen Empfang des neuen Bündner Bundesrates in der Bündner Kapitale vorbereitet. Da siegte im fünften Wahlgang der Walliser Ingenieur und Nationalrat Roger Bonvin.

Alt Bundesrat Bonvin ist am 5. Juni im Spital in Sitten im Alter von 75 Jahren gestorben. Er war Bauingenieur. 1955 kam er als Gemeinderat von Sitten in die Politik. Er wurde dann Sittener Stadtpräsident und Nationalrat. Dann folgte 1962 seine Wahl in den Bundesrat. Er übernahm das Finanz- und Zolldepartement. 1968 wechselte er ins Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement. Mit grosser Freude und Tatendrang griff da der Ingenieur nach den Plänen des

Furkatunnels. Dieses Werk hat ihm dann so schwere Bürden, so viele Sorgen und grosse Enttäuschungen gebracht.

Im Jahre 1972 wurde Bundesrat Bonvin Präsident der Schweizerischen heilpädagogischen Gesellschaft, eines Fachverbandes der Pro Infirmis. Hier setzte er sich vor allem für das behinderte Kind und den behinderten Jugendlichen ein. Nicht einfach finanzielle Hilfe war ihm wichtig, vielmehr das Neben-dem-Behinderten-Stehen und Mit-ihm-Gehen. Durch meine Mitarbeit im Vorstand der Heilpädagogischen Gesellschaft lernte ich Bundesrat Bonvin als liebenswürdigen Mitmenschen kennen und schätzen.

Seine Walliser Bergführerfreunde trugen ihn zu Grabe, las man in den Tageszeitungen. Er war bis ins Alter ein begeisterter Alpinist und Tourenskifahrer. In den Bergen suchte er immer wieder Erholung und neue Kraft. Als tiefgläubiger Christ hat er nun für immer seine Augen geschlossen. EC

Die Vorarlberger Frage

47 208 Ja gegen 11 248 Nein. Diese Zahlen sind das Resultat einer Abstimmung vom 11. Mai 1919 in Vorarlberg.

Vorarlberg

Es ist das westlichste Bundesland der Republik Österreich. Es grenzt im Süden durch die Rätikonkette an die Schweiz. Im Westen bilden der Rhein und das Fürstentum Liechtenstein die Grenze. Im Norden ist die Bundesrepublik Deutschland Nachbar. Die Hauptstadt Vorarlbergs ist Bregenz am Bodensee mit 25 000 Einwohnern. Vorarlberg ist in vier Bezirke, Bludenz, Bregenz, Dornbirn und Feldkirch, aufgeteilt, mit etwas mehr als 270 000 Einwohnern.

Was wollten die Vorarlberger 1919?

Das Abstimmungsresultat vom Mai 1919 zeigt es: Die Mehrzahl der Vorarlberger Bevölkerung wollte als Kanton Vorarlberg der Schweizerischen Eidgenossenschaft beitreten.

War der General überrascht?

Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges hielt General Georgi in Bregenz eine feierliche Ansprache an die einberufenen Vorarlberger Soldaten. Am Schluss seiner Rede über Kaisertreue und Soldatenehre fragte er, wer aus triftigem Grunde vom Kriegsdienst befreit sein wolle. Da traten fast alle vor. Der General war entsetzt.

Woher das?

Vorarlberg gehörte im ersten Jahrhundert zur Raetia prima. Da und dort gibt es noch Ortsbezeichnungen, die deuten darauf hin, dass vor Jahrhunderten in unserem Nachbarlande romanisch gesprochen wurde. Dann verdrängte mehr und mehr die deutsche Sprache die romanische. Zudem tauchten im 13./14. Jahrhundert die deutschsprachigen Walser auf. Es waren ursprünglich Walliser. Sie kamen über die Alpenpässe nach Graubünden und Italien. Von da wanderten sie auch nach Vorarlberg. Das Grosse und

Im Rückblick

Inland

- Neuer Direktionspräsident der SUVA, Schweizerische Unfallversicherungsanstalt, wird auf 1. September der 59jährige Hanspeter Fischer von Turbenthal und Luzern.
- Das Ausländergesetz wurde in der eidgenössischen Abstimmung verworfen. Angenommen wurde die Anpassung im Strafgesetz.
- Als Nachfolger für den nicht mehr gewählten Obwaldner Ständerat Jost Dillier wurde der Freiburger Pierre Dreyer Ständeratspräsident.
- 217 Menschen sind 1981 in den Schweizer Bergen tödlich verunglückt.
- Das 100jährige Bestehen der Gottardobahn wurde gefeiert.

Ausland

- Spanien ist 16. Mitglied der NATO, nordatlantische Verteidigungsgemeinschaft, geworden.
- Belisario Betancur wurde neuer Präsident von Kolumbien.
- Die französische Waffenindustrie macht durch den Falkland-Konflikt die besten Geschäfte. Die Falklandinseln sind 14 000 km von England und 640 km von Argentinien entfernt.
- Im Süden von Sumatra sind bei Überschwemmungen mindestens 115 Menschen ums Leben gekommen.
- Israelische Truppen sind am 6. Juni in Südlibanon eimarschiert. Sie wollen entlang ihrer Nordgrenze eine waffenfreie Zone erkämpfen. Ein Waffenstillstand führt nun hoffentlich zur Beilegung der Auseinandersetzungen.
- Etwa $\frac{1}{2}$ Millionen Menschen haben am 6. Juni in Europa für den Frieden demonstriert.
- Am 11. Juni ist Papst Johannes Paul II. nach Argentinien geflogen.
- König Chaled von Saudiarabien ist am 13. Juni gestorben. Neuer Herrscher wurde sein Bruder Fahd.

das Kleine Walserthal sind Zeugen davon. Ein Geschichtsschreiber sagt uns: «Was waren doch die Walser für Drauf- und Freiheitsgänger, für rotbärtige, grauäugige Höhlensiedler!» Sind sie wohl so bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges vor ihrem General Georgi in Bregenz gestanden?

Durch gegenseitige Beziehungen über die Grenze des Rheins stand man einander näher. Aber auch das Rätikon war kein Hindernis der Beziehungen. Viele junge Vorarlberger kamen mit